

# Geschrieben aus Bujumbura

---

## "Geschrieben aus Bujumbura" von Yoshikazu Kamigaito

Übersetzung aus dem Japanischen und Adaption ins Französische: Jean-Maurice Huard

Niederländische Version: Peter Keijers

Deutsche Version: Andréas Peil

## Kapitel 9

Der Hotelmanager trat an Sawada heran, nachdem er das Ende seines Frühstücks abgewartet hatte.

Der Direktor: "Sie reisen morgen ab?"

Sawada: "Nein, die Karategruppe hat das besprochen und beschlossen, meinen Aufenthalt um einen Monat zu verlängern."

Aus irgendeinem Grund sah der Direktor schrecklich verwirrt aus.

Der Direktor: "Wer bezahlt jetzt also die Rechnungen?"

Sawada: "Wird der Puma sie nicht wie bisher bezahlen?"

Der Direktor: "Die Regierung hat die Rechnung bis heute bezahlt, aber ....."

Sein Zögern war spürbar, aber er willigte schließlich ein, als Sawada ihm versprach, ihm Fidèle vorbei zu schicken.

Dieser Vorfall störte seinen Morgenspaziergang. In diesem Land ist es ein Luxus, in einem Hotel zu wohnen. Obwohl der Puma viele Mitglieder hat, belastete ihn der Gedanke, ihnen zur Last zu fallen. Nicht so sehr aus Angst, ihnen zu schaden, sondern vielmehr aus dem Gefühl heraus, ihnen etwas schuldig zu sein. Als er jedoch feststellte, dass er viel mehr gab, als er bekam, fühlte er sich manipuliert. Alles in allem war es sehr wahrscheinlich, dass ein Mitglied des Clubs seine Beziehungen spielen lassen würde, um die Regierung zur Kasse zu bitten. Von da an fühlte er sich nicht mehr zur Zurückhaltung verpflichtet. Von nun an würde er im Hotel die besten Gerichte auswählen. Um ihnen die Kosten zu ersparen, hatte er die Flugtickets aus eigener Tasche bezahlt. Das war eine schlechte Idee gewesen. Ihm war erst jetzt klar geworden, dass es die Elite des Landes war, die den Puma besuchte.

In letzter Zeit fuhr Sawada gerne hinunter zum Tanganjikasee, der nicht weit vom Hotel entfernt war. Es machte ihm Spaß, durch das Stadtzentrum zu laufen. Er suchte den Feldweg zwischen dem Unkraut, ging an großen Palmen vorbei. Im Schatten sah er hier und da Bananenstauden. Dann kamen die Sümpfe, wo er zu seiner Freude eine Art Sonnenblume gefunden hatte. Das erinnerte ihn an den Tag, an dem in Taiwan alle Kinder aufgefordert worden waren, auf dem Schulhof der Nationalschule Sonnenblumen zu pflanzen, weil aus ihren Kernen das Schmiermittel für Kampfflugzeuge gewonnen wurde ...

Am Seeufer seiften sich die Menschen aus der Umgebung ein und spülten sich im seichten Wasser ab, bevor sie ihre Kleidung zum Trocknen auf das Gras legten. Manchmal begegnete Sawada Fischern, die zu zweit ihre Netze einholten.

An diesem Tag hatte Sawada vor, zwischen zwei Badegängen Skizzen von der Landschaft am Seeufer anzufertigen. Als Unterlage verwendete er das Verpackungspapier der Mülltonnen des Hotels und auch die Rückseiten der Kalenderblätter des vergangenen Jahres. Als Kohle benutzte er einen Holzkohlestab, den er in den Hügeln auf der Müllkippe gefunden hatte. Als Motive wählte er einen Mann, der einen großen Blumenstrauß auf seinem Kopf balancierte, eine Frau, die ihre Ziege verfolgte, und Kinder beim Angeln ...

Sobald er mit seinen Skizzen begann, versammelte sich eine Menschenmenge hinter ihm, zuerst Kinder, bald darauf folgten auch Erwachsene. Er fühlte sich davon genervt, obwohl er wusste, dass seine Gefühle nichts daran ändern würden.

Plötzlich verschwand die Person, die hinter ihm stand, und als er einen Blick hinter sich warf, sah er, wie ein Kind davonrannte und seine Kleidung an den Bauch presste, weil es keine Zeit gehabt hatte, sich anzuziehen. Ohne dass er es bemerkt hatte, war in geringer Entfernung ein Lastwagen am Straßenrand geparkt worden. Zwei uniformierte Polizisten standen in der Nähe. Mit Angst im Bauch ging Sawada auf sie zu und fragte sie: "Ist das Baden hier verboten?"

Die Polizisten: "Es ist verboten!"

Die Polizisten schienen sich zu fragen, was sie mit Sawada tun sollten. Einer von ihnen schien gelassen zu sein, aber der andere mit seinen blutunterlaufenen Augen wirkte nicht beruhigt.

Sawada: "Ich bin auf der Durchreise, das wusste ich nicht".

Er fragte sie, warum es verboten sei. Einer der beiden antwortete: "Wegen der Gefahr von Unruhen."

Sawada räumte schnell das Gelände, während er häufig hinter sich blickte und sich fragte, ob die Polizisten ihm folgen würden.

(Währenddessen sagte er ihnen im Geiste: "Wissen Sie, meine Herren, dass ich ein Ehrengast bin. Wenn Sie mich nicht respektieren, wird Präsident Bagaza darüber informiert").

Eine der Residenzen des Präsidenten lag auf der Route seiner Spaziergänge. Als er eines Tages an der Begrenzungsmauer des Palastes vorbeikam, stellte er sich auf die Zehenspitzen, um einen Blick auf den Prunkgarten zu werfen, in dem ein bewaffneter Soldat patrouillierte. Kaum hatte der Soldat Sawada erblickt, eilte er mit drohender Miene auf ihn zu.

Die Mächtigen und die Armen, alle Menschen in diesem Land, sind auf der Hut. Niemand ist sicher.

*(Brief an die ehemaligen Schüler seiner Schule)*

*Ihnen allen wünsche ich ein glückliches neues Jahr.*

*Hier begann das Jahr inmitten einer tropischen Nacht. In Japan ist der erste Tag des Jahres für Restaurantbesitzer eine Gelegenheit zum Ausschlafen, während er für die normalen Leute ein Tag wie jeder andere ist. Hier ist es ein Feiertag, daher gibt es nur wenige Passanten. Der alte Tabakhändler, der gegenüber dem Hotel sitzt, ist darüber verärgert.*

*Mein Aufenthalt wurde um einen Monat verlängert. Da ich mich ein wenig an das Klima des Landes angepasst habe, bin ich nun in der Lage, längere Spaziergänge zu machen. Seit kurzem wandere ich gerne hinunter zum Tanganjikasee. Wegen der Krokodile wird vom Baden im See abgeraten, aber ich sehe immer wieder Scharen von Kindern, die darin planschen. Gibt es dort wirklich Krokodile? Oh ja! Die Gefahr ist wirklich da! Wenn jemand hineingezogen wird, gibt es kein Halten mehr.*

*Mit Angst im Bauch ging ich das Risiko ein, ins Wasser zu springen.*

*Einer meiner Karatekameraden erzählte mir, dass vor einigen Jahren einer seiner Cousins von einem kleinen Krokodil angegriffen wurde, das ihm Fleischfetzen und Gliedmaßen abbiss. Das beruhigt mich nicht.*

*Eine weitere Gefahr sind die Nilpferde. Zwei- oder dreimal konnte ich aus der Ferne ihren Rücken oder ihren Kopf an der Wasseroberfläche sehen. Angeblich sind sie in der Regel recht gutmütig und lassen einen bis auf etwa zehn Meter herankommen.*

*Wenn jedoch ein Hund in der Nähe ist, greifen sie an und zerquetschen dich mit ihren riesigen Kiefern, sodass du nicht mehr entkommen kannst.*

*Im Laufe des Nachmittags dreht der Wind und das Wasser des Sees wird unruhig, sodass ich nur am Morgen zum See gehe und mit den Kindern spiele, von denen viele Französisch sprechen, was immer eine gute Zeit ist. In meiner Jugend war ich Mitglied in einem Schwimmverein; wenn ich zeige, was ich kann, sind sie ganz aufgeregt und versuchen, es mir nachzumachen. Ich fühle mich in ihrer Gesellschaft wohl. Aber zu meinem Bedauern kommen hier keine Frauen zum Schwimmen.*

*Eines Tages, als ich in einer Hütte am See saß, ergab sich die Gelegenheit, fünf oder sechs Mädchen im Highschool-Alter kennenzulernen. Sie träumten nur von Europa und wenn sie hörten, dass ein Europäer Single war, sprachen sie sofort von Heirat. Außer das schönste Mädchen der Gruppe, das angeblich schon einen Verlobten hat. "Würdest du nicht gerne ein Mädchen von hier heiraten?", fragten sie mich. Als ich nicht wusste, wie ich antworten sollte, fuhren sie fort: "Möchtest du lieber eine Japanerin?"*

*"Ich mag keine Japanerinnen", antwortete ich. "Ich schätze sie nicht einmal, aber zu einer Kaukasierin würde ich nicht nein sagen usw.". Sie sind nichts anderes als Unwissenheit und Naivität, aber sollten zum Studieren nach Europa gehen, dann wird nichts von ihren Illusionen übrigbleiben. Solange sie in der Heimat bleiben, behalten sie ihre Unschuld, und das ist auch gut so.*

*Das sind bittere Worte! Bitte tun Sie so, als ob Sie sie nicht gelesen hätten. Ich werde Sie alle in bester Erinnerung behalten!*

*(Ende des Briefes an die Ehemaligen des Gymnasiums)*

...